Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 146. Görlitz, Dinstag den 13. December. 1853.

Deutschland.

Berlin, 8. Dec. Neuesten Angaben zufolge soll es in Absicht liegen, die Generalzöllconferenz mit dem 23. d. M. zu schließen. — Die Genesung des Generals v. Radowitz ist so weit vorgeschritten, daß derselbe bald das Krankenbett wird verlassen können.

Berlin, 9. Dec. Die großartigen Fallissements der letzten Woche haben auf den bürgerlichen Geldmarkt einen niederschlagenden Eindruck nicht verfehlt. Man zählt 10 bis 15 Falliten größerer und kleinerer Gattung und schätzt das Gesammtkapital der Passiva auf nahe an 600,000 Thlr. Die Speculationslust und die Zärtlichkeit gewisser „Biedermänner" für lucrative Wechselgeschäfte ist sehr gedämpft worden und sie denken mehr als je an sichere Hypotheken, sichere Staatspapiere u. s. w., um hierin ihr Vermögen in bescheidener Weise arbeiten zu lassen.

— Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß seit 10 Jahren die Verbrechen und somit die Anfüllung der Strafanstalten und Arresthäuser in einer höchst erschreckenden Weise sich im Zunehmen befinden. — Eine nicht weniger traurige Erscheinung der letzten Jahre bietet die große Rückfälligkeit der bestraften und entlassenen Verbrecher. — Aus diesem Grunde nahmen wir es als eine erfreuliche und interessante Nachricht hin, daß in der Nähe von Spandau der Versuch gemacht werden sollte, eine mit entlassenen Sträflingen zu bevölkernde Arbeiterkolonie herzustellen, und wir würden unser ganzes Bedauern auszusprechen haben, wenn der unrühmliche Ausgang des Unternehmens den Versuch überhaupt schon in seinen ersten Anfängen vereiteln sollte. Wir sind der Ansicht, daß es sich verlohnen dürfte, von Staatswegen einen solchen Versuch zu machen, und daß die Privatspeculation hier nicht am rechten Platze ist. Hoffen wir daher, daß die königliche Regierung das einmal aufgenommene Projekt nicht wieder fallen läßt, es wäre denn, daß sehr durchschlagende Gründe dasselbe als unausführbar darstellen.

Berlin, 10. Dec. Aus einer Uebersicht der Ernte-Ergebnisse der gesammten Monarchie pro 1853 geht hervor, daß in der preuß. Monarchie an einer Durchschnitts-Ernte fehlen, beim: Weizen 15 pCt., Roggen 10 pCt., Erbsen 18 pCt., Gerste 10 pCt., Hafer 9 pCt. und Kartoffeln 43 pCt. Mit Ausnahme des Jahres 1846 hat Preußen in einem Zeitraume von 8 Jahren keine mäßigere Weizenernte gehabt. Auch die diesjährige Kartoffel-Ernte ist nicht die geringste in der gesammten Periode; es sind 4 pCt. mehr wie 1846 und 10 pCt. mehr als 1851 gebauet. Alles in Allem verhält sich die Ernte des Jahres 1853 zu der des Jahres 1846 wie 475:399.

— Man sieht hier nächstens der feierlichen Einweihung der Schloßkuppel-Kapelle durch einen Gottesdienst entgegen. Wahrscheinlich wird die gottesdienstliche Feier des im kommenden Monat (den 22. Januar) stattfindenden Ordensfestes auch in genannter Kapelle begangen und eine vom Ritter Dr. Neukomm componirte Liturgie dabei ausgeführt werden.

— Der Konsul Spiegelthal in Smyrna entwickelt neuerdings wiederum eine große Thätigkeit in der Erwerbung von Alterthümern. Demnächst werden auch unter der Aufsicht des Herrn Spiegelthal einige Ausgrabungen erfolgen, zu welchem Behufe ein Ferman erwirkt ist.

— Wie man aus Stettin vom 8. Dec. meldet, ist der Versuch, mittelst des Königl. preußischen eisernen Postdampfschiffs „Nagler" eine Rinne durch das Eis im Haff zu brechen und so die seit einiger Zeit gehemmte Schifffahrt zwischen Stettin und Swinemünde zu öffnen, vollkommen geglückt.

— Neuerer Verfügung zufolge soll keinem Besitzer einer Handlung mehr der Titel eines Hoflieferanten ertheilt werden, der nicht nachweisen kann, daß er auch dem Hofe wirklich aus seinem Geschäfte Waaren verkaufte.

— Mehrere Gemeinden Litthauens und Masurens legen einen besonders kirchlichen Sinn dadurch an den Tag, daß sie beschlossen haben, die sogenannten Apostel- und dritten Feiertage durch einen förmlichen Gottesdienst wieder zu heiligen. Sie haben sich vor Kurzem in dieser Angelegenheit selbst an das Königsberger Konsistorium gewendet, mit der Bitte, daß diese Behörde die nöthigen Anordnungen treffen möge. So sehr das Konsistorium den kirchlichen Sinn dieser Gemeinden nun auch anerkannt hat, so hat dasselbe, wie wir hören, die erbetenen ausdrücklichen Anordnungen doch nicht treffen können, und es ist den Petenten bemerklich gemacht worden, daß durch die Landesgesetze diese Festtage in der evangelischen Kirche aufgehoben seien; dagegen soll es überall gebilligt werden, wenn die Herren Geistlichen die in Rede stehende Feier einleiten und die Gemeinden solche begehen.

— Bekanntlich hat die preuß. Regierung schon seit längerer Zeit die Nothwendigkeit erkannt, der wahrhaft großartigen Ueberschwemmung des Landes mit nichtpreußischem Papiergeld eine Grenze zu setzen. Es soll deshalb eine Verordnung im Werke sein, welche den Arbeitgebern verbietet, ihre Arbeiter in nichtpreuß. Gelde abzulohnen.

Aus Elrich vom 6. Dec. schreibt man dem Hallischen Courier: „Am gestrigen Tage hat sich hier eine schaudervolle That zugetragen. Der hier wohnende Seiltänzer Eissfeld hat seine Frau mit einem Dolche ermordet und darauf sich selbst mit einer Pistole erschossen. Schon lange hat er mit ihr in Unfrieden gelebt und auch gegen sie auf Ehescheidung geklagt. Das Erkenntniß, durch welches die Ehescheidung ausgesprochen wurde, war kurz vorher publicirt."

Cöslin, 5. Dec. Wie es heißt, steht der Bau eines Centralgefängnisses für alle Gefangenen, deren Strafzeit über drei Monate ist, in Aussicht.

Vom Rhein, 3. Dec. Die üble Lage der Rheinschifffahrt hat sich durch den niedrigen Wasserstand so verschlimmert, daß gegenwärtig auf der Waal, dem nach Dortrecht und Rotterdam gewandten südlichen Hauptarmee der Rheingabelung, an einer Stelle über 100 Schiffe (worunter viele Getreideladungen) absolut still liegen, theils auf dem Grunde sitzend, theils schwebend, ohne fortkommen zu können. Diese Anhäufung von Fahrzeugen, die bei dem holländischen Dorfe Druten stattfindet, hat bereits ernstliche Störungen zur Folge gehabt, so daß Militair im Haag requirirt werden mußte, um Ruhe und Ordnung unter den zusammengepferchten, nicht ohne Ursache mißmuthigen Schiffern zu handhaben. Auch bei Lobith, dem preußisch-holländischen Grenzorte, soll eine große Menge mit Winter-Vorräthen beladener Schiffe ankern und nicht weiter können. Ueberall treten Untiefen und Sandbarren hervor. Aus der Ruhr können die Schiffe nicht mehr in den Rhein gelangen. Was alle diese Hemmnisse des Stromverkehrs besonders mißlich erscheinen läßt, ist die Geringfügigkeit der Steinkohlen-Vorräthe in den meisten Rheinstädten. Auch ist, wie ein Duisburger Blatt meldet, am Niederrhein die Befürchtung rege geworden, daß ein Theil der dortigen Fabriken wegen Mangels an Rohstoffen den Betrieb werde einstellen müssen, wenn die Zufuhren länger verzögert bleiben sollten.

München, 4. Dec. Der kürzlich gemeldeten Anwesenheit des sächsischen Staatsministers v. Beust lag außer dem eigentlich politischen Grunde auch eine beabsichtigte Doppelverbindung zu Grunde. Nämlich des Prinzen Georg von Sachsen (geb. 8. August 1832) mit der Prinzessin Helene, Herzogin in Baiern (geb. 4. April 1834, Tochter des Herzogs Max, Schwester der Braut Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich) und des Herzogs Ludwig in Baiern (geb. 21. Juni 1831) mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen (geb. 16. August 1834).

München, 6. Dec. Unser König Maximilian ist erst unlängst nach einem längeren Aufenthalte in Italien hierher zurückgekehrt, und schon spricht man von einer neuen Reise nach Spanien, welche ein paar Jahre dauern soll. Die Aerzte halten nämlich einen Aufenthalt desselben in einem wärmeren Klima für durchaus nothwendig. Zu diesem Ende will — wie man sagt — der König seinen Vater, den König Ludwig, zum Reichsverweser ernennen. Auch spricht man von einer gänzlichen Niederlegung zu Gunsten des Vaters. Dieser hat sich jetzt überzeugt, daß die gegen ihn bestehende Opposition lediglich vom Adel ausging, der bei seinem Vater durch Pensionen unterstützt wurde, oder Hofstellen u. s. w. inne hatte. Gegen diese Opposition hatte er bei der Geistlichkeit Schutz gesucht, allein diese wollte ihn blos zu ihrem Vortheil ausbeuten. Jetzt hat er sich überzeugt, daß er vom Volke wahrhaft geliebt worden. Er hat Gemüth, und dies hat ihn jetzt die Wahrheit erkennen lassen. (Bresl. Zeit.)

— Aus Athen vom 24. Nov. wird der Allgemeinen Zeitung berichtet: „Noch nie, seit seinen Freiheitskriegen, war Griechenland in eine ähnliche Aufregung gerathen, als eben jetzt durch die Fortsetzung des türkisch-russischen Zwistes. Es cursiren in diesem Augenblicke im ganzen Lande Adressen an den König, er möge der Pforte den Krieg erklären.

Eisenach, 9. Dec. Die Herzogin v. Orleans wird sich mit dem Grafen von Paris zum Beginn seiner Universitäts-Studien nach Würzburg begeben. Das Anerbieten des Königs von Baiern, daselbst das Schloß zu beziehen, hat sie dankend abgelehnt.

— Der Großherzog und die Großherzogin sind gestern Abend hier angekommen. — Heute wird die Grundsteinlegung des neuen Thurms auf der Wartburg in Gegenwart des Hofes unter besondern Feierlichkeiten stattfinden.

Italien.

Turin, 7. Dec. Heute fand die feierliche Einweihung der ganzen Eisenbahnlinie von hier nach Genua statt. Die 165 Kilometer betragende Strecke wurde in etwa 4 Stunden zurückgelegt.

Turin, 8. Dec. Die Wahlen haben begonnen. 27 derselben sind bis jetzt bekannt, darunter 21 ministerielle.

Man schreibt aus Rom vom 30. Nov.: „Einige Verhaftungen, die mit der sogenannten Verschwörung vom 15. Aug. im Zusammenhang stehen, sind in der Nacht vom 28. und gestern gemacht worden. Diese Verschwörung, die man in ausländischen Blättern sehr übertrieben hat, ist nichts als ein Versuch, um eine geheime Gesellschaft wieder neu zu organisiren. Im Monat August fanden zwischen den verschiedenen Associationen und auch zwischen den Mitgliedern dieser Gesellschaften ernsthafte Discussionen statt. Die Befehle des Dictators wurden nicht mehr mit dem Gehorsam befolgt, den er verlangt. Dieser Umstand enthielt eine große Gefahr. Ein Befehl wurde von London abgesandt und die italienischen Brüder setzten sich in ganz Italien in Bewegung. Man suchte auf allen Punkten eine revolutionaire Agitation hervorzurufen. In Rom, wie überall, waren eine große Anzahl Anhänger von Mazzini. Die Affaire vom 15. August steht mit diesen geheimen Gesellschaften im engsten Zusammenhang."

Schweiz.

Bern, 5. Dec. Die Akten, welche der Tessiner Staatsrath in Angelegenheiten Continis' und der sogenannten konservativen Hochverräther nach Bern übermittelte, erregen selbst in bundesräthlichen Kreisen Verdruß und Verlegenheit, weil man allgemein annimmt, daß jedweder Richter, der sich nicht auf den Standpunkt des gereizten, phantastischen Radikalismus stellt, die Sache als Vision und Ueberschwänglichkeit beurtheilen wird, und weil man weiß, daß ein Urtheilsspruch ohne Strafe für die Angeklagten den Klägern zum Nachtheil gereicht. Man glaubt daher, die Geschichte werde allmälig einschlafen.

Frankreich.

Paris, 7. Dec. Heute wurde die Statue enthüllt, die man zu Ehren des Marschalls Ney auf der Stelle, wo er 1815, d. h. gerade heute vor 38 Jahren, erschossen wurde, errichtet hat. Diese Feierlichkeit fand mit großem Pomp statt. Der Platz war militairisch geschmückt. Deputationen aller Corps der Armee von Paris, eine große Anzahl von Offizieren, alle hohen Staatsbeamten, viele alte Soldaten und eine zahllose Menschenmenge hatten sich dort eingefunden. Eine Deputation aus Saarlouis, der Geburtsstadt des Marschalls, wohnte der Feierlichkeit ebenfalls bei. Um ein Uhr kamen die kaiserlichen Prinzen an und die Hülle der Statue fiel auf ein Zeichen der im Garten des Luxembourg aufgestellten Kanonen. Der Erzbischof von Paris, von seiner Geistlichkeit umgeben, segnete die Statue. Zwei Reden wurden gehalten, die eine im Namen des militairischen Frankreichs vom Kriegsminister und die andere von Herrn Dupin. Die Feierlichkeit wurde durch den Vorbeimarsch aller anwesenden Truppen beschlossen. Die Statue trägt folgende einfache Inschrift: „A la mémoire du maréchal Ney, duc d'Elchingen, prince de la Moskowa. 7. Decembre 1815.

— Der halbamtliche „Moniteur" bringt einen ausführlichen Bericht über die Kolonisirung von Setif in Algier, und sagt in demselben: „Die Genfer Gesellschaft, welche es unternommen hat, die fruchtbaren Flächen des Setifs mit Schweizer Kolonieen zu bevölkern, trifft alle Anstalten, um das angefangene Werk mit dem größten Nachdruck fortzusetzen. Das erste Dorf ist bereits fertig und zum Theile bevölkert.

Paris, 9. Dec. Der „Moniteur" enthält heute einen Artikel über den gegenwärtigen Standpunkt der orientalischen Frage, dessen Hauptinhalt folgender ist: Die Ereignisse haben die am 27. Mai ausgesprochene Voraussicht gerechtfertigt. Die Solidarität, welche die gemeinsamen Interessen und die Achtung dergleichen Grundsätze zwischen den großen Cabineten begründeten, ist jetzt eine vollbrachte Thatsache (un fait accompli). Das offen zugestandene Uebereinkommen Oesterreichs und Preußens mit den Cabineten von Paris und London ist genügend, um von jetzt an die Besorgnisse zu beschwichtigen, welche seit einem Jahr Europa in der Schwebe gehalten haben, da die wirkliche Gefahr der Lage nur in der Möglichkeit einer Sonderung der Mächte in zwei Lager bestand. Diese Besorgniß ist jetzt verschwunden. Dieselben Ansichten, die gleichen Wünsche beseelen die vier Mächte. Das Protokoll, welches am 5. Dec. in der Conferenz zu Wien die Vertreter der vier Höfe unterzeichnet haben, giebt ein deutliches Zeugniß von ihren Beschlüssen.

Spanien.

Madrid, 3. Decbr. Königin Isabella macht jeden Tag Pilgerschaften nach der einen oder der anderen Kirche von Madrid. Sie hat es unternommen, in neun Tagen neun Kirchen zu besuchen — ein Gelübde, das sie immer erfüllt, wenn sie sich in dem neunten Monat ihrer Schwangerschaft befindet. — Wie es heißt, hat Marschall Narvaez seinen Freunden bei seiner Abreise nach Loja erklärt, er werde Madrid nicht mehr besuchen, wenn die Königin nicht von Neuem seine Dienste in Anspruch nehme.

Großbritannien.

London, 8. Dec. Die heutige „Times" meldet, der Sultan weigere sich, auf einen Waffenstillstand einzugehen. (Der „Times" ist allerdings schon Vieles telegraphirt worden, was sich nicht bestätigt hat.)

— Wie früher die preußische, so erregt jetzt auch die schwedische Thronrede lebhaftes Interesse. Es heißt, die auf die Lage Europas bezügliche Stelle darin sei in der Uebersetzung der deutschen Blätter verwässert worden. Sie laute im Original sehr energisch und zeige, daß Schweden den Verlust Finnlands noch nicht verschmerzt hat. „Daily News" träumt schon von einer Schilderhebung der deutsch-russischen

Provinzen, und vergleicht Rußland mit dem von einem Flammenreif belagerten Skorpion der Sage, der in der Verzweiflung seinen Stachel gegen sich selbst wendet.

— Der Herzog und die Herzogin von Brabant werden, wie man hört, heute ihre Rückreise nach Brüssel über Dover und Ostende antreten. Die Herzogin saß vorgestern dem Akademiker Sir William Roß zu einem Miniatur-Portrait, das sich die Königin ausgebeten hatte.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Dec. Den 28sten v. Mts. ist Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga Nikolajewna mit Ihrem Erlauchten Gemahl, dem Kronprinzen von Würtemberg, und dem Fürsten Nikolai Maximilianowitsch Romanowsky wohlbehalten in Gatschina, der jetzigen Residenz der kaiserl. Familie, eingetroffen.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 10. Dec. Die russische Flotte im schwarzen Meere hat unter dem Admiral Nachimoff über die türkische bei Sinope einen glänzenden Sieg erfochten, 15 türkische Fahrzeuge zerstört und den türkischen Admiral Osman Pascha gefangen genommen.

Nach dem „Journal de Const." hatte sich am 22sten Lord Stratfort de Redcliffe, begleitet von dem Admiral Dundas und sämmtlichen Befehlshabern nebst vielen höhern Offizieren der britischen Schiffe, an Bord des Dampfers „Inflexible" von Therapia nach dem Palais von Tscheregan begeben, um den Admiral und seinen Stab dem Sultan vorzustellen. Lord Stratford hielt bei diesem Anlasse eine Ansprache an den Sultan, welche mit folgenden Worten schloß: Die Hoffnung, welche die britische Regierung nie aufgiebt, so wie der unmittelbare Zweck ihres wirklichen Beistandes ist der Friede; gewiß nicht ein scheinbarer und vorübergehender, sondern ein Friede, welcher durch einfache Mittel, auf fester, ehrenhafter Grundlage, ohne Nachtheil für irgend eine andere Macht, die Hoheitsrechte Ew. Majestät und die Unabhängigkeit Ihres Reiches feststellen würde. Einen solchen Frieden sobald als möglich zu erzielen, ist, wie ich voraussetzen darf, der lebhafteste Wunsch Ew. Majestät, so wie er der aufs eifrigste von Ihren Verbündeten empfohlene Punkt ist. Ich würde glücklich sein zu vernehmen, daß dieser Gegenstand bei den Ministern Ew. Majestät im Geiste einer beständigen Mäßigung gebührend gewürdigt und lebhaft ermuntert würde. — Der Sultan sprach hierauf England den Dank für die vielen Beweise des Wohlwollens aus. „Was den Frieden betrifft", sagte er, „so wünscht meine Regierung ihn ebenso sehr, wie jede andere, wenn er ehrenvoll und verträglich mit meinen Hoheitsrechten sein wird. Die Audienz dauerte über eine Stunde. Zugegen waren der Minister des Auswärtigen, der Dragoman des Divans und der Einführer der Botschafter.

Konstantinopel, 28. Nov. Die Ansicht Derjenigen, welche in dem Ausbruche des Krieges das sicherste Mittel zu dessen Beendigung fanden, beginnt sich zu bewähren. Die Komödie der Demonstrationen hat damit ihr Ende gefunden und der prophezeihete Katzenjammer macht sich bereits bemerklich. Man hält es hier noch geheim, daß die Türken bei Oltenitza einen bedeutenden Schlag bekommen haben, der sie zwang, über Hals und Kopf auf das diesseitige Ufer zurückzugehen, und im „Journal de Const." heißt es blos, man habe wegen des Schneefalls die Winterquartiere bezogen. In der Bevölkerung herrscht gegenwärtig die tiefste Stille und selbst eine gewisse Abspannung. Der Gesundheitszustand ist befriedigend und es zeigt sich keine Spur von der Cholera, die in der Armee herrschen soll.

Eine telegraphische Depesche der „Indep. belge" aus Marseille, wo am 5. November Abends der „Skamander" von Konstantinopel eingelaufen war, meldet in letzterer Beziehung, die Türken hätten nach drei blutigen Treffen sich dreier Forts, worunter das von Akiska (Achalzik), mittelst Sturms bemächtigt.

Die neuesten Posten aus Konstantinopel reichen bis zum 28. Nov. Nach den Bülletins von der Donau-Armee beruhte der Rückzug Omer Pascha's bei Oltenitza und Tuturkai darauf, daß der Winter mit Kälte und Schnee einzutreten begann. Ueber die asiatische Armee, namentlich über die bereits telegraphisch gemeldete Affaire von Akiska, lauten die Bülletins wie folgt: Am 10. Nov. marschirte der Brigade-General Ali Pascha und der Oberst Hassan Bey mit den von ihnen befehligten Truppen gegen die Festung Akiska. Die russ. Truppen machten einen Ausfall, in welchem sie gänzlich geschlagen wurden. Sie zogen sich nach bedeutendem Verlust an Menschen eilends in die Festung zurück. Die türkischen Truppen brachten nach diesem Zusammentreffen die Nacht im Dorfe Soklis bei Akiska zu. Drei russ. Bataillone der Festung Akiska drangen mit 40 Kanonen und 1500 Mann Kavallerie im Bezirk Losco bis Badleh vor, wo die türkischen Truppen unter Izzet Bey und Achmet Aga ihnen Stand hielten. Das Gefecht war sehr lebhaft. Die Russen verloren 300 Mann, darunter einen Offizier und mehrere Unteroffiziere. Die kaiserl. Truppen machten überdies mehrere Gefangene. Die Russen sahen sich genöthigt, ihren Rückzug bis Akiska anzutreten, dessen Bewohner ihnen die Thore verschlossen und auf sie feuerten. Sie mußten gewaltsam in die Stadt eindringen, während die Garnison einen sehr lebhaften Zweikampf mit den Bewohnern bestand. Sie nahmen die Stadtnotabeln als Geißeln. Einem derselben, welcher vier Russen getödtet hatte, wurde der Kopf abgehauen. In der Nacht auf den 18. griffen die Russen auf's Neue die Festung Tschefketil an, wurden aber mit beträchtlichem Verluste zurückgeworfen. Die türkischen Truppen bemächtigten sich ihrerseits der in der Nähe von Tschejketil liegenden Festung Safa. Die Einzelheiten über den Verlust des russ. Dampfers haben sich vollkommen bestätigt. Sämmtliche 1500 Mann Soldaten an dessen Bord sind in den Fluthen umgekommen. Die Truppen des Mudirs von Erdehan trafen mit 1000 Mann reitender Kosaken zusammen, denen sie 50 tödteten und mehrere Gefangene wegführten. Der Gouverneur von Erzerum, Zarif Mustafa Pascha, näherte sich mit 4000 Mann Kavallerie und Infanterie Erdehan.

Von der Donau bringt „Daily News" über Wien folgende Meldung: Die Türken hatten am 2ten ihre Stellung bei Turno auf dem linken Donauufer noch inne. Auf dem rechten Ufer bei Nicopoli, gegenüber von Turno, hatte sich eine beträchtliche türkische Streitmacht concentrirt. Die Russen in der kleinen Walachei sind vor Ismail Pascha's neuester Demonstration zurückgewichen. General Fischbach, der in Krajowa kommandirte, hat den Befehl erhalten, mit seinen Truppen zu denen General Dannenbergs bei Bucharest zu stoßen. Die Türken marschiren noch immer zwischen Rustschuk und Mokan hin und her und bedrohen Giurgewo. — Die Berichte über zwei neue Siege der Türken in Asien, welche die englischen Journale bringen, sind einer konstantinopolitanischen Post entlehnt, die in Marseille ankam, und daher wohl in Deutschland schon bekannt.

Die Bildung eines Freicorps von Flüchtlingen in Konstantinopel gehört zu den fadesten Hirngespinnsten müßiger Bummler, die das vielleicht gern sähen. Die Pforte widersteht in sehr anerkennenswerther Weise allen ihr in dieser Beziehung gemachten Offerten, und wenn sie neulich den Renegaten Sadik zum Pascha gemacht, so ist dies nichts Außergewöhnliches, da die Avancements in der Armee begreiflicherweise sehr flott gehen. Ausländer und Renegaten sind ein guter Theil in der Armee: ist dies eine Schande für die Türken? Anderer Mächte Heere mögen die Antwort geben.

(Hall. Cour.)

Nach einer Correspondenz des Morning Chronicle herrscht in Bucharest eine so bedenkliche Stimmung, daß die Russen gedroht haben, bei der geringsten „rebellischen" Regung die Stadt in Brand zu stecken.

Vermischtes.

Wie sehr sich der Verbrauch von Cigarren in Oesterreich gehoben hat, geht zum Theil aus den statistischen Tabellen hervor. Im Jahre 1841 wurden 28 Millionen Cigarren erzeugt, während diese Ziffer in diesem Augenblicke auf mehr als 800 Millionen gewachsen ist. Dabei sind die im Auslande erzeugten und vom Auslande bezogenen Cigarren nicht mit gerechnet.

Samara ist der lebhafteste Hafen an der Wolga. Durch ein ungeheueres kornproducirendes Land hinter sich ist Samara in den Stand gesetzt, einen großen Theil des Innern von Rußland mit Weizen zu versorgen. Nicht weniger als 9 Millionen Pud (circa 160,000 Wispel) werden hier jährlich verladen und nach Astrachan hinunter und über das Caspische Meer, oder auf den Rücken von Kameelen von Orenburg nach den benachbarten Gegenden, oder endlich zu Wasser nach St. Petersburg versandt.

In Elise Polko's „kleinen Malereien für die Kinderstube wird zu einem Kinde von Gott gesprochen: „Auch dich sieht er, aber du mußt dir nicht etwa einbilden, daß er dich länger und genauer betrachte, als ein Käferchen, denn du bist eben nicht mehr; oder daß er dich ganz besonders hüte und bewoche, damit du niemals hart auf die Nase fällst, oder sich gar über dich kleinen Wicht ärgere, wenn du einmal ungezogen bist oder dumme Streiche machst: — dazu hat der liebe Gott erstens keine Zeit, wie du wohl denken kannst —, zweitens aber müßte er längst krank oder gar weggezogen sein, wenn er sich über all das dumme und häßliche Zeug ärgern wollte, was wir Menschenkinder hier unten zu Wege bringen. Seht zu, wie ihr unter einander fertig werdet! sagt Gott." — Das ist nicht kindlich, sondern herabwürdigend, kindisch, großkindisch!

Aus Uerdingen (Rheinprovinz) meldet man den Fang eines Gauners. Ein vom Judaismus zum Christenthum übergetretener Seidenfärber C. aus Crefeld kommt vor einigen Tagen zu einem berliner Spediteur und erklärt ihm, daß er ein neues, alchymistisches Mittel entdeckt habe, welches mitzutheilen er nach vorher zu geschehender Zusicherung strenger Verschwiegenheit und Theilnahme bereit sei. Er behauptete noch, daß er früher mit einem anderen Speditionshause in ähnlichen Geschäfts-Verbindungen gestanden, welche demselben eine nicht unbedeutende Summe eingebracht hätten. Der Spediteur stellte sich, als wolle er hierauf eingehen, und so erläuterte C., daß das Mittel in der Fertigkeit bestände, emballirte Seidenballen kunstvoll aufzutrennen, dann mittelst eines hierzu eigens bestimmten Instruments einen Theil der umschnürten Seidenpüppchen herauszunehmen, die entstandene Gewichtsdifferenz durch Anfeuchtung mittelst hineinzuspritzenden Wassers wieder zu ersetzen und dann das Ganze so künstlerisch zu verschließen, daß die Emballage dem geübtesten Auge nicht nur keine äußerliche Verletzung zeige, sondern daß überhaupt nicht der leiseste Verdacht einer Entwendung aufkommen könne. Der Spediteur, von diesen glückverheißenden Projekten entzückt sich stellend, bat den C., über einige Tage zurückzukommen, da er bereits Avisbriefe von mehreren Fabrikanten Crefelds über ankommende Seidensendungen erhalten habe, bei denen man das Experiment versuchen könnte. C. sagte zu und empfahl sich. Der Spediteur beeilte sich, die fraglichen Häuser, so wie den Polizei-Inspector in Crefeld von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen und ihnen den Plan mitzutheilen, welchen er entworfen hatte, um den feinen Gauner zu fangen. Der Polizei-Inspector sowohl, als die Vorsteher jener Handlungshäuser begaben sich an dem bestimmten Tage zu dem Spediteur S., der bereits Vorsorge getroffen hatte, daß man aus der obern Etage durch eine im Plafond angebrachte Oeffnung dem ganzen Hergang der Sache zuschauen und zuhören konnte. C. brachte sein Werk meisterhaft zu Stande und zahlte dem Spediteur als dessen Rate für die herausgenommenen Seidenstränge abschläglich 25 Thlr., indem er betheuerte, die Seide beim Nachhausekommen „ehrlich" abwägen zu wollen, um die definitive Abrechnung zu 5 Thlr. das Pfund später zu vollziehen. Da der ganze Vorgang durch die verborgenen Zeugen konstatirt war, wurde C. bei seiner Rückkunft nach Crefeld verhaftet. Aus Düsseldorf wird bereits die Verhaftung eines durch dasselbe Mittel reich gewordenen Crefelder Kaufmanns gemeldet.

Folgende Begebenheit, die sich in Holstein kürzlich zugetragen hat, macht viel Aufsehen. Ein dänischer Offizier, welcher bei der Aufmessung in Holstein angestellt ist, wurde bei der Ausführung seiner Obliegenheiten von zwei früheren schleswig-holsteinischen Offizieren beleidigt und gerieth deshalb mit ihnen in Streit, welcher zur Folge hatte, daß sie sich am anderen Tage mit zwei Sekundanten bei ihm einfanden und ihn forderten. Er stellte ihnen vor, daß, da er Geschäfte in öffentlichen Diensten habe, welche keinen Aufschub litten, sie ihn entschuldigen müßten, bis diese beendigt seien, und würde er ihnen dann zu Diensten stehen. Sie wollten indessen die Sache gleich abgemacht haben, und da sie ihn zuletzt der Feigheit beschuldigten, bekamen sie ihren Zweck auch erreicht, so daß das Duell auf der Stelle stattfand, aber indessen keinen sehr erfreulichen Ausgang für sie nahm, indem der Eine auf der Stelle getödtet und der Andere des Gebrauchs seines rechten Armes beraubt wurde. Nach diesem Ausfall der Sache sah der dänische Offizier sich genöthigt nach Hamburg zu flüchten, von wo er das Geschehene an den Kriegsminister einberichtete, dessen nähere Ordre er sich erbat. Diese ließ nicht lange auf sich warten und lautete dahin, daß er unaufhaltlich sich an die ihm übertragenen Geschäfte zu begeben und damit diese Sache als abgemacht anzusehen habe.

Schon seit längerer Zeit hatten sich die preußischen Behörden, dem Allerhöchsten Willen gemäß, bemüht, für die zur Zeit noch in Weichselmünde befindlichen 4 Tscherkessen ein Unterkommen im Lande zu vermitteln. Leider sind diese Bemühungen bisher ohne Erfolg geblieben. Die Tscherkessen haben nämlich erklärt, daß sie in ihrer Heimath nur mit Reiten, Jagen und Waffen-Uebungen beschäftigt, weder ein Handwerk, noch die Landwirthschaft, noch irgend etwas erlernt hätten, was ihnen hier zu Lande den Unterhalt sichern könnte. Sie stellten daher das Gesuch, daß ihnen durch die königliche Gnade die erforderlichen Subsistenzmittel so lange gewährt würden, bis sie durch Erlernung eines hier zu Lande üblichen Gewerbes in den Stand gesetzt sein würden, für sich selbst zu sorgen. Leider haben die im Kriegsministerium angestellten Ermittelungen herausgestellt, daß im Militair-Departement weder bei den Remonte-Depots, noch in den anderen Verwaltungszweigen eine irgend passende Stellung zu finden ist. Die ganze Angelegenheit bleibt daher noch weiterer Entscheidung vorbehalten.

Als eine Naturmerkwürdigkeit wird der „Boh." aus Reichenberg mitgetheilt, daß am 4. December früh Züge von wilden Enten und Gänsen in ungeheuern Massen in dem Reichenberger Kessel sich aufhielten. Von dem steten Kreisen in der vom Nebel abgeschlossenen Region erschöpft, ließen sie sich an vielen Stellen nieder, wo ihrer eine Menge geschossen, theils mit Händen gefangen wurden. Gegen Abend strichen sie selbst in der Stadt so niedrig, daß man mehrere fangen konnte.

Wie die Preußische Correspondenz vernimmt, dürfte das von der Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft aufgestellte Project des Baues einer Eisenbahn von Bitterfeld Leipzig, für welche dieselbe auf preußischem Gebiete concessionirt ist, auch von der sächsischen Regierung die erwünschte Förderung erfahren.

Als Zeichen der Zeit dürfte zu erwähnen sein, daß jetzt gegen Weihnachten auch eine bedeutende Nachfrage nach aus Zinn und Blei gegossenen türkischen und russischen Militair zum Spielen für Kinder ist, wovon seit Kurzem in den Spielwaarenhandlungen eine große Auswahl vorräthig gehalten wird.

Eine batavische Erbschaft! In Gent verstarb ganz kürzlich die Wittwe Claes Decocq, deren Nachlaß mehrere Millionen beträgt. Ihr prächtiges Wohnhaus vermachte sie ihrer Nichte, das Gros des Vermögens einem Wallonen Coppé, der gar nicht mit ihr verwandt ist; die Spinnerei erbte der eine Werkmeister, das ganze Material der andere. Von den 400 bis 500 Arbeitern hatte sie in ihrem Testamente jedem eine Jahresrente von 400 Franken vermacht und jeder ihrer vier Mägde nicht weniger als — 100,000 Franken. Es sollte sich der Mühe lohnen, eine solche Magd — heimzuführen.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."